

Ein zentraler Baustein

Die Krise hat Fördermittel zu einem noch wichtigeren Element der Unternehmensfinanzierung gemacht. Doch obwohl das Angebot attraktiv ist, verzichten noch zu viele Unternehmen darauf.

Von Dr. Ulrich Schürenkrämer

Deutschland entsteigt gerade der schwersten Wirtschaftskrise seit mehr als 60 Jahren. Das entschlossene Handeln der Politik sowie eine drastische Ausweitung öffentlicher Förder- und Kreditprogramme konnten die Folgen des Absturzes eindämmen. Mit den Konjunkturpaketen I und II stellt die Regierung unter anderem im KfW-Sonderprogramm zwei Kredittöpfe mit einem Gesamtvolumen von 40 Milliarden Euro bereit. Im Zeitalter der Krise haben öffentliche Fördermittel zudem die Aura staatlicher Alimentierung per se schwächerer Unternehmen verloren.

Umso verwunderlicher ist es, dass nach einer Umfrage der Deutschen Bank nur ein Drittel der mittelständischen Unternehmen öffentliche Fördermittel nutzt. Einer der Hauptgründe hierfür scheint die mangelnde Kenntnis der verschiedensten Programme zu sein, deren Unübersichtlichkeit interessierte Unternehmen oft abschreckt. Dabei hat der Kreditnehmer, sofern er einige wichtige Grundregeln beachtet, mit einer öffentlich geförderten Finanzierung meist nicht mehr Aufwand als mit einer konventionellen Bankfinanzierung.

Volles Programm

Das Angebot ist groß: Das KfW-Sonderprogramm erlaubte bereits die Förderung von Unternehmen mit einem Jahresumsatz von unter 500 Millionen Euro durch Kreditbeträge von bis zu 50 Millionen

Euro für Investitionen oder Betriebsmittel. Inzwischen fördert die KfW auch Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 500 Millionen Euro, die keinen Zugang zum Kapitalmarkt haben. Sie können zinsgünstige Kredite mit einem Volumen von bis zu 300 Millionen Euro erhalten. Alternativ übernimmt die KfW in Form von Direktdarlehen einen Anteil von bis zu 50 Prozent bei Konsortialfinanzierungen. Zudem stellt die KfW Fördermittel für Projekte zur Nutzung erneuerbarer Energien zur Verfügung, und sie hat erweiterte Absicherungsmöglichkeiten für Exporteure geschaffen. Für die stark exportorientierten deutschen Unternehmen sind diese Hilfen sehr wichtig, da gerade die Risiken im Auslandsgeschäft erheblich gewachsen sind.

Viele Formen

Die am weitesten verbreitete Form der Finanzierung ist ein Kredit, bei dem die Hausbank der Kreditgeber ist. Darüber hinaus gibt es etliche andere Formen, etwa die Übernahme des Kreditausfallrisikos durch die öffentliche Hand. Aus Sicht der Bank sind Bürgschaften von Bund und Ländern ein wesentlicher Stimulus für die Kredivergabe. Der Zinssatz der öffentlichen Programme orientiert sich an Bonität, Besicherung und Verwendungszweck der Mittel. In der Regel ist er einige Zehntel Prozentpunkte günstiger als der Zinssatz, der bei einer Finanzierung über die Hausbank zu zahlen wäre. Im KfW-Sonderprogramm hängt er zudem vom EU-Referenzzinssatz ab.

Eine sehr wichtige Rolle beim Zugriff auf Fördertöpfe spielt die Hausbank. Nur über sie können die Anträge bei den Förderbanken wie etwa der KfW eingereicht werden. Das macht Sinn, weil niemand sonst die wirtschaftliche und finanzielle Gesamtsituation des Unternehmens besser beurteilen kann. Die Hausbank wird in aller Regel die öffentliche Förderung in eine Gesamtfinanzierung einbinden. Fördermittel sind schließlich nicht als Alternative zum klassischen Kredit, sondern als Teil eines umfassenden Finanzierungskonzepts zu sehen. Die Bank prüft das zu finanzierende Projekt, ermittelt den Finanzbedarf, sucht aus den Förderansätzen die passenden heraus und entwickelt eine Finanzierungslösung. Sie versteht sich dabei als Dienstleister, dessen Experten teilweise langjährige persönliche Kontakte zu den unterschiedlichen Fördergebern unterhalten. Die Abwicklung der Anträge wird dadurch spürbar erleichtert. ||

■ Der Autor



Dr. Ulrich Schürenkrämer ist Mitglied der Geschäftsleitung Firmenkunden Deutschland und des Management Committeees Deutschland der Deutschen Bank.

ulrich.schuerenkraemer@db.com